

SOZIALBLATT

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Sozialblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. Zirkulation: ca. 10.000. Verleger: Dr. Werner-Beckmann, Halle a. S., Postfach 2605. Druck: Verlagsanstalt "Sozialblatt", Halle a. S., Postfach 2605. Preis: 15 Pfennig. Abonnement: 3 Mark pro Quartal. Ausland: 4 Mark pro Quartal. Einzelhefte: 15 Pfennig. Postamt: Halle a. S., Postfach 2605. Telephon: 2605. Adressen: Halle a. S., Postfach 2605. Telephon: 2605. Adressen: Halle a. S., Postfach 2605. Telephon: 2605.

Bezugspreis monatlich 1,50 und 0,50 Mk. Beilagengebühr, insgesamt 2,10 Mk. (für Heftzahl mindestens 0,65 Mk.). Beilagenpreis 2,10 Mk. (für Heftzahl mindestens 2,10 Mk.). Bei direkter Bestellung an den Verlag 2,40 Mk. — Einzelpreis 15 Pf. — Einzelhefte 15 Pf. — Postamt: Halle a. S., Postfach 2605. Telephon: 2605. Adressen: Halle a. S., Postfach 2605. Telephon: 2605.

Die Regierung kümmert sich nicht um das Elend der Erwerbslosen Her mit Arbeitsbeschaffung!

Nur platonische Sympathie Papens und ein grammatikalisch unrichtiger Satz

Auch den Gedanken der Arbeitsbeschaffung haben die Nazis nicht brüderlich, unpolitisch gelassen. Was haben die Hakenkreuzler nicht alles den Arbeitslosen in Stadt und Land versprochen? Nun haben wir eine Regierung, die von den Nazis geliebt wird. Jetzt hätten die Hakenkreuzler Gelegenheit zu zeigen, daß sie ihre Versprechungen erfüllen können und wollen. Wer an diesen Willen und an dieses Können der Nazis bisher glaubte, erlebt eine bittere Enttäuschung. In ihrer Rotverordnungsung lag die von den Nazis tolerierte Arbeitsbeschaffung, daß sie den dringenden Wunsch der Arbeitslosen, anstatt Unterdrückung Arbeit zu erhalten, verfolge. Dem liegt die Wahrheit zu: „Ihr (der Regierung) ist die Lösung dieses Problems eine der vorwichtigsten des ganzen öffentlichen und privaten Lebens.“ Dieser Satz stellt nicht nur eine große Vergeßlichkeit der deutschen Sprache dar, sondern auch eine große Vergeßlichkeit der Tatsachen. Denn die ganze Rotverordnung bringt auch nicht einen einzigen greifbaren Anhaltspunkt dafür, wie sich die Regierung von Papen die Lösung dieses vorwichtigen Problems vorstellt.

Man vergeßenerdie sich die Situation, wie sie knapp vor der Einrückung der Arbeitsbeschaffung von Hitler's Gnaden bestand.

Der energische Vorstoß der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm hatte nicht nur hierin überall bei den Massen gefaßt, sondern auch seinen Eindruck auf die Regierungsteile nicht verfehlt. Arbeitsbeschaffungsprogramme aus. Die Regierung ist nun endlich sich endlich, der sozialdemokratischen Forderung nach Aufhebung einer Prämonition für die Arbeitsbeschaffung nachzugeben. Der Gelegenheitsarbeiter darüber war der letzte, den der Reichstag vor seiner Auflösung verabschiedete. Nun war der Weg für die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms frei. Er sollte tatsächlich in der von der Regierung Brünning vorbereiteten Rotverordnung beschränkt werden.

So lagen die Dinge, als die Regierung Papen die Macht übernahm

Und was hat sie an die Stelle der von der arbeitenden Bevölkerung für sich geforderten, vom Reichstag bereits genehmigten und von der Regierung Brünning unmittelbar vorbereiteten Arbeitsbeschaffungsprogramme gesetzt? Die Regierung hat die Arbeitsbeschaffung in der ganzen Nation. Denn irgendein Kongress kann man in der ganzen Rotverordnung nicht finden.

Bei eifrigem Suchen entdeckt man zwar in der Rotverordnung einen Betrag von 20 Millionen Mark für die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Aber auch diesen unbedeutenden Betrag — wenn man ihn an dem Maßstab mißt, der für die Arbeitsbeschaffung erforderlich wäre — nennt die Regierung nur dadurch, daß sie ihn den Gemeinden

von dem ihnen zuteilwerdenen Zuschuß abzwackt. Dabei ist noch fraglich, ob das, was die Regierung für den freiwilligen Arbeitsdienst aufwenden will, etwas anderes darstellt als einen vergrößerten Tribut an die verächtliche Macht, die Nazis, zur Finanzierung und Einleitung ihrer Ziele.

Die Rotverordnungs-Juden der SA. kosten nämlich rund 15 Millionen Mark

Wenn man aber in diesem furchtbaren Dokument, das sich wie zum Lohn als eine Verordnung über Maßnahmen zur „Erhaltung“ der Arbeitsbeschaffung bezieht, weiterblättert, so stößt man auf einen Abschnitt „Sonstiges“, dessen erstes Kapitel die Überschrift „Ermächtigung“ trägt. Unter diesen schüchtern nachsichtigen Überschriften, die für das schlaue Gemüß der Verfasser der Rotverordnung zeugen, findet man den ebenso nachsichtigen Satz: „Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind im Rahmen der 1932 öffentlichen Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiet der Verkehrsweesen, der Wasserwirtschaft und der landwirtschaftlichen Bodenverbesserung als Maßnahmen auszuführen.“

Gräueller hätten die Arbeitslosen nicht verhöhnt werden können als durch diesen Satz

Nähezu 6 Millionen Arbeitslose zählten wir in Deutschland. Sie wissen nicht aus und ein. Die Regierung führt ihnen erbarungslos die schon auf ein Minimum heruntergebrachte Unterbringung und dann erklärt diese Regierung, sie wolle zur „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ Maßnahmen durchführen, ohne auch nur eine einzige Mark dafür bereitzustellen. Glaubt diese Regierung wirklich, man könne 6 Millionen Menschen dadurch Arbeit verschaffen, daß man das — allerdings sehr schuldige — Papier der Reichsgesetzblätter mit Druckerschwärze beschreibt? Wie kann man es wagen, den Arbeitslosen Arbeit zu versprechen, wenn man nicht ein Wort darüber sagt, wie man sich die Finanzierung dieser Arbeit vorstellt?

Der einzige Zweck, für den die Regierung die Vergabe von Geld in Aussicht stellt

ist — eine Subvention des Hausbesitzers. Es heißt nämlich in dem famosen Abschnitt „Sonstiges“, daß das Reich zur Instandhaltung und Leitung von Abwasserkanälen, Zuleitungen, Kanälen und für Darlehen bis zur Höhe von 100 Millionen Mark Bürgschaften übernehmen kann. Gewiß ist die Instandhaltung der Abwasserkanäle eine dringende Aufgabe und eine wichtige Gelegenheit zur Arbeitsbeschaffung und muß in viel größerem Umfang als mit 100 Millionen Mark in Angriff genommen werden.

Es bleibt also dabei: Was die feudale Regierung von Hitler's Gnaden den Arbeitslosen zu geben hat, ist Unterdrückung der Arbeitsbeschaffung, hohe Rate Zinsen, keine Arbeit, keine Arbeitsbeschaffung, hohe Rate Zinsen, keine Arbeit. Die arbeitende Bevölkerung wird bald Gelegenheit haben, auf diese brutale Herausforderung die gebührende Antwort zu erteilen.

Nationalsozialistisches Getöse zeigt dem Volk die Zähne!

Goebbels-Freihheiten imponieren uns nicht

„Dem Volk muß man die Zähne zeigen. Das ist auch das einzige, was ihm imponiert. Gibt man ihm jedoch den kleinen Finger, so nimmt es die ganze Hand, um nach oben hin hineinzugreifen.“ (Goebbels im „Angriff“ vom 14. Juni 1932.)

Die bayerische Regierung weiß, was sie von den Nationalsozialisten zu halten hat und wie sie behandelt werden müssen! Sie hat ihre Erfahrungen von 1923 her, sie weiß, was Zufriedenheit und Ehrenworte von nationalsozialistischer Seite wert sind. Sie hat deshalb nicht nur gegen die Aufhebung des SA-Verbots und des Uniform-Verbots durch die Reichsregierung protestiert, sie hat vielmehr bei der ersten Gelegenheit (Halle a. S., 10. Juni 1932), haben die Nationalsozialisten im Bayerischen Landtag gesagt, daß sie den Antrag der bayerischen Regierung, das Zeichen in der Zeremonienkleidung, eine Stange später hat die bayerische Regierung, so nicht auf diese Forderung, ein allgemeines Uniformverbot zu erlassen. Sie hat damit ein Rezept befolgt, das sie der Nationalsozialist Goebbels gelernt hat. Sie hat dem Volk die Zähne gezeigt!

Seit dem Amtsantritt des Kabinetts der Barone lobt in der Nazi-Presse ein Dutzend gegen die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Presse. Jedes Wort, aber gerade Wort gegen die Zusammenlegung des Ministeriums der Barone und gegen das von ihm verhängte Suspendiergesetz. Verboten, verboten! In ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie werden die Schreier gar nicht, wie ein deutliches Beispiel Partei nehmen für die nationalsozialistischen Maßnahmen des Kabinetts der Barone und wie sie damit zugaben, daß sie diese Regierung als ihre Regierung ansehen. In einem ihrer wuschelnden Artikel hat Herr Goebbels das Wort geprägt, das wir oben zitiert haben: „Uns imponiert das Getöse des Herrn Goebbels nicht, uns imponiert keine Staatsumwälzung und keine Gewaltdemagogie.“ Wie sind ihn noch mit ganz anderen Worten fertig geworden und wir werden den nationalsozialistischen Volk gründlich die Zähne zeigen, wenn es glaubt, unter dem Schilde der politischen Rotverordnung der Regierung Papen-Schleier gegen uns reich werden zu können!

Wir nehmen die energische Haltung der bayerischen Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis. Sie geht sich wohl aus ab vom Verhalten der Reichsregierung. Die Reichsgesetzgebungen, Erwerbungen und Verschickungen, mit denen wir keine Gewaltdemagogie begründet hat, sind vollkommen gegenüber dem Verhalten der bayerischen Regierung. Die Reichsregierung hat, um im Bilde zu bleiben, dem Volk nicht nur den kleinen Finger, sondern gleich die ganze Hand gegeben, und die Nationalsozialisten (sagen) kräftig hinein! Die Reichsregierung hat geglaubt, daß die Aufhebung des SA-Verbots und des Uniformverbots zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit würde? Wie können uns vorstellen, mit welchem Selbstgefühl dieser Glaube bei den Millionen Bürger, die dem Verbot aussetzen, das zeigt sich heute schon im ganzen Reich. Das uniformierte Naziheute unternehmen an allen Ecken und Enden Terrorversuche gegen friedliebende Bürger, von Dilliplin ist keine Rede, die Faust, das Messer und der Revolver feiern Orgel!

Ingeheuer Erregung bemächtigt sich der Weidwörter. Die Bürgerkriegsähnliche Unruhe flammt überall auf. In Berlin, in Dresden, in Hannover, in Posen, in Hamburg, im Rheinland — von überall her hat die Reichsregierung eine eindeutige Antwort von den Bürgerkriegsbänden des Herrn Hitler auf ihre Erwartungen erhalten! Demnach die Aufhebung des Verbots ein Experiment sein soll. So ist dies Experiment heute schon gründlich vorbereitungen und die Schlußfolgerungen müssen gezogen werden.

Wenn aber die terroristischen Verträge durch Hitler's SA, zu nehmen, ohne daß die Reichsregierung Konsequenzen daraus zieht, so wird die Bevölkerung die Schlußfolgerung ziehen, daß es kein Experiment war, sondern das Ergebnis eines politischen Handels auf Kosten des inneren Friedens!

Die Landesregierungen von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen hatten nach wie vor an ihrem Demos-

Zahlungsausschub in Lausanne

Aber nur für die Dauer der Konferenz — Vorbereitung weiterer Lösungen

Lausanne, 17. Juni. (Eigenbericht.) Gestern morgen gab MacDonald im Namen der Regierungen von England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan eine Erklärung ab. Hieran soll die Leitung der Verhandlungen, die am 17. Juni in Lausanne begünstigten Regierungen als Reparations- oder Kriegsschulden geschlichtet werden, für die Dauer der Konferenz eingestellt werden. Die unterzeichneten Regierungen fordern die übrigen Staatsregierungen, die an der Konferenz teilnehmen, auf, sich dieser Erklärung anzuschließen.

Deutsche Regierungserklärung

Nach Vertiefung der Erklärung MacDonald's verles Reichstagen von Papen folgende Sätze: „Ich weiß die Mühsal, die Sie nach dem Wortlaut und den Erklärungen des Herrn Präsidenten haben, daß zu würdigen. Ich

begreife diesen ersten sichtbaren Beweis des festen Willens der beteiligten Staaten, die Arbeiten der Konferenz zu erleichtern und diejenigen umfassenden und endgültigen Entschlüsse vorzubereiten, welche die heutige Lage fordern. Ich kann nur wünschen, daß die Erklärung von den Bündern, die wir hier vertreten, ja, von der gesamten Weltöffentlichkeit in dem gleichen Sinne verstanden wird.“

Die Zustimmungserklärung der übrigen Staatsregierungen erfolgte darauf durch einfache Feststellung des Präsidenten, der damit die öffentliche Sitzung schloß.

Die Erklärung der fünf Mächte ist eine Geldverpflichtung. Sie erweist sich lediglich als die Dauer der Konferenz. Diese Erklärung ist vielfach missverstanden worden, so meidet sie ein großes Berliner Mittagsgespräch unter der sensationellen Überschrift „Endgültiger Verzicht auf Reparationszahlungen“. Leider erteilt diese Ausdeutung den Tatsachen voraus. Sie zeigt aber, was man in Deutschland erwartet!

Realisationsverboten ist. Lediglich die nationalsozialistischen Regierungen von Braunhurg und von Meisinger haben auf Grund der Notverordnung der Reichsregierung sofort die Demonstrationen verboten. Wir werden unser Augenmerk auf diese Bräutchen des schändlichen Terzors richten! Die Tschiffen sollen nicht laufen, daß sie ungetreut gegen die Bevölkerung wirken könnten, weil sie mit der Reichsregierung einen politischen Pakt abgeschlossen haben!

In Bayern hat die Reichsregierung auf ihre Erwartungen eine geradezu klaffende Antwort erhalten, aber die bayrische Regierung hat Schlag auf Schlag geantwortet. Sie hat dem Volke, als es frech wurde, die Fährte gezeigt, und wir nehmen an, daß die Reichsregierung sich hüten wird, auch nur ein Wort dagegen zu sagen! Wir würden freilich wünschen, daß die preußische Regierung mit derselben Energie zum Schutze des inneren Friedens und der Freiheit der Staatsbürger einschreiten würde. Die Vorgänge in Breslau sind eine Schande! Dem Terzor entgegenzutreten, ist Pflicht, und wie dem Terzor entgegenzutreten werden muß — das hat Herr Goebbels deutlich genug gesagt!

„Nichts für uns — alles für die deutsche Republik“

Reichsbanner rüstet!

Abwehr des Volkes gegen die Hitler-Horden / Schutz marschiert

Die Bundesteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vorläufig folgenden Natur:

In allen Reichsteilen sind die Schutzformationen sofort neu aufzustellen. Der Aufstellungsbehef vom 14. April d. J. wird hiermit widerrufen, die Organisationsbestimmungen treten wieder in Kraft. Bis Sonntag, den 25. Juni, muß überall im Reich der Stand vom 13. März 1932 wieder hergestellt und jede Formation zur Übernahme neuer Aufgaben bereit sein. Die am 8. Mai angeordnete Mitgliederprüfung ist aufgehoben. Die Mitgliederwerbung für die Stammformationen ist mit Nachdruck sofort zu beginnen, alle Vorbereitungen für die Neuaufstellung von Schutzformationen sind unverzüglich zu treffen.

Zehntausende und aber tausende junger Männer sind in den Organisationen der Eisernen Front. Wir rufen ihnen zu: Euer Platz ist jetzt in den Schutzformationen!

Rameraden! Es war nicht unser Wille, eine neue Mobilisierung der Schutz durchzuführen. Wir sind und bleiben Gegner jeder Art von Privatarmeen. Nicht, um selbst Staatsgenötigt zu sein, haben wir uns zusammengeschlossen. Unser Ziel war und bleibt:

die Autorität der deutschen Republik nach außen und nach innen zu stärken und zu festigen.

Wir kennen aus der Erfahrung von mehr als zehn Jahren die Gefahren, die dem Staat und jedem einzelnen Bürger aus der Duldung privater Armeen drohen. Außer dieser Erkenntnis haben wir, als der Herr Reichspräsident auf Anraten der Regierung Brüning-Groener-Dietrich die Auflösung der „nationalsozialistischen“ Privatarmee anordnete, auf der Stelle unsere Schutzformationen aufgelöst. Wir lebten der Hoffnung, endlich uns ganz aufbauender Arbeit widmen zu können.

Auf Grund privater Parteiabmachungen hat die Regierung von Papen, von Gagal, von Scheideker dem Herrn Reichspräsidenten den nach unserer Überzeugung verwerflichen Rat gegeben, die Privatarmee eines Mannes wieder erziehen zu lassen, der schon einmal, im Jahre 1923, den Bürgerkrieg entfesselte. Mißbrauch der Demokratie ist die Grundlage der loganantenn nationalsozialistischen Bewegung. In Theorie und Praxis ist Gewaltanwendung gegen Staat und Bürgerpflicht die Aufgabe, die ihrer Parteiarmee gestellt ist.

Wir lassen uns im Gebrauch unserer Bürgerrechte durch organisierten Terror nicht beschranken. Wir nehmen alle Rechte in Anspruch, die irgendeiner anderen politischen Gruppe gegeben werden.

Die Nationalsozialistische Partei und ihre Armeen, ausgerüstet und ausgehalten von privatkapitalistischen Interessengruppen, verpöhlen die deutsche Nation, gerächtigte nationale Willensbildung nach außen und nach innen. Die volle Verantwortung für die aus der Erstifung und der Betätigung einer Privatarmee notwendigem entpringenden Gefahren für das ganze deutsche Volk trifft die gegenwärtige Reichsregierung.

Hohn und Spott für die Hungernden und Darbenenden in Deutschland ist es, wenn den Kriegsbefehlshägigen, den Wirren, Wäfen und Unwäfen die Bezüge gefürzt, die Erwerbslosenunterstützungen herabgesetzt, Löhne und Gehälter

Die Breslauer SA-Größe

Trotz Verbots — StraßenDemonstrationen

Breslau, 17. Juni. (Eigenbericht.)

Die Aufhebung des SA-Verbots hat in Breslau zum sofortigen Wiederanstehen der nationalsozialistischen Größe in der Innenstadt geführt. Mehrere hundert Personen trugen in den Vormittagsstunden eine Kolonne von etwa 300 uniformierten SA-Größen, ledernäherlich ausgerüstet, den Sturmartieren heruntergezogen, unter Vorantritt einer Musikkapelle, in den Straßen umher. Neben dem Trupp stromten Hunderte von weiteren SA-Größen, die die Passanten auf den Bürgersteigen regelrecht terrorisierten. Einem Verkehrsbeamten, der den Zugstrupp in eine Seitenstraße ablenken wollte, rief das Hakenkreuzschilde zu: „Schlagt das Kreuz, wenn er die Straße für die SA nicht freigibt.“ Schließlich nahmen der Gausführer der schützenden SA, sowie der Gausleiter der Nazis für Schiffe und die Reichslagsabgeordneten Helms und Bräuner vor dem Gebäude der Niederschlesischen Provinzialverwaltung den Vorzeichen der demonstrierenden Trupp ab. Obwohl es dabei zu erheblichen Verkehrsstörungen kam, schritt die Polizei nicht ein. Ebenfalls am Freitagvormittag wurde in der Schwedischer Straße gerade unmittelbar vor dem Polizeipräsidium ein jüdischer Leichenzug von Nationalsozialisten angepöbelt. Die Hakenkreuzer riefen: „Da haue schon einer ab nach Palästina, die anderen kommen bald nach.“

wieder und wieder abgebaut werden; wenn versichert wird, daß die Steuerkraft aller Schichten des Volkes erschöpft sei und dennoch eine Gruppe politischer Interessenten in der Lage ist, Millionen summen aufzubringen, um ihre Privatarmee mit neuen Paradeuniformen auszurüsten!

Gegen das Parabolieren gehen wir den Willen, die furchtbare Wirtschaftskrise zu überwinden.

Gegen die Verschwendung von Geldern, die der Volkswirtschaft entzogen werden, sehen wir

den Ruf nach Arbeit.

Gegen die Organisation einer Terrorarmee sehen wir den Entschluß, die neu entstehende Bürgerkriegspsychose zu brechen.

Gegen die Zerspaltung der Nation gehen wir die Liebe zum deutschen Volk.

Gegen das Wortschreien gehen wir die tätige Hilfe für die Mitheligen und Beladenen.

Gegen die Herrschaft von Interessentenkünsteln steht unsere Bereitschaft zum Dienst am Volksganzen!

Zusammenschließen, Kameraden! Härter die Faust um den Fahnenstang! Hoch die Fahne Schwarz-rot-gold! Nichts für uns! Alles für die deutsche Republik!

Magdeburg, den 18. Juni 1932.

Die Bundesteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

J. A. Karl Höltermann.

Uniformverbot in Bayern

Antwort auf Naziausweisungen im Landtag

München, 17. Juni. (Eigenbericht.)

Unter dem frischen Eindruck der schweren Ausweisungen im Bayerischen Landtag, die die uniformierten Naziausgewiesenen in der Freitagssitzung planmäßig bezeugen haben, hat sich die bayerische Regierung entschlossen, ihre abartige Haltung in der Frage des allgemeinen Uniformverbots sofort aufzugeben. Auf der Grundlage des Landespolizeirechts hat sie mit sofortiger Wirkung das Tragen von Parteiformen jüdisch bis zum 30. September d. J. für das ganze Land Bayern verbieten. Amlich wird dazu folgendes mitgeteilt:

„Der Herr Reichspräsident ist bei der Aufhebung des bisherigen Uniformverbots von der Erwartung ausgegangen, daß der öffentliche Meinungstropf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen ausprägen werde und daß Gewaltsamkeiten unterbleiben. Die bayerische Staatsregierung konnte diese Erwartung von vornherein nicht teilen. Sie wollte aber zunächst die Entwicklung abwarten und sich nur vorbehalten, zur Vermeidung von Ausweisungen beschrankende Verfügungen über das Uniformtragen für bestimmte Anlässe ins Auge zu fassen.“

Die heutigen empfindenden Vorgänge im Landtag, die sich unmittelbar gegen den Fortbestand der bes-

Bilderrahmen aus Munition

Ausreden, die heute ein deutsches Gericht glaubt

Breslau, 17. Juni. (Eigenbericht.)

Nis vor einigen Wochen in Reichsbahnhof unter der Saale das SA-Gem. geschlossen wurde, fand man dort 72 Stück Bilderrahmen, 21 Stück Revolvermunition, eine Menge Patronenpatronen sowie einen Sammelkoffer. Der größte Teil dieses Materials wurde aus dem Strohhaß des SA-Mannes Hanauff herbeigeführt. Hanauff, der sich jetzt dieser Angelegenheit wegen vor dem Reichsgericht erweilerten Schöffengericht zu verantworten hatte, gab an, daß er sich aus der Munition — einen Bilderrahmen habe machen lassen wollen! Das Gericht hielt — wahrscheinlich in weicher Würdigung der heutigen politischen Situation — den Darlegungen des Angeklagten Glauben und „accusatus“ Hanauff wegen Überlieferung der Milderungsfrist zu 5 Mark Geldstrafe! Wir fragen uns: wieviel Monate Gefängnis hätte ein Reichsbannermann erhalten, wenn bei ihm Munition gefunden worden wäre?

Das Hamburger Demonstrationsverbot

Es bleibt unverändert weiterbestehen

Hamburg, 17. Juni. (Eigenbericht.)

Das Demonstrationsverbot in Hamburg wird zunächst aufrecht erhalten. Die Polizeibehörde macht in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Reichsministers des Innern darauf aufmerksam, daß durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932 die Befugnis der Länder, Verbote von Unläugigen und politischen Demonstrationen nach Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung aufrechtzu-

Papens Entgleisung

Der erste Arbeitstag in Lausanne

Der erste eigentliche Arbeitstag der Lausanner Konferenz hat mit der Deutlichkeit die Ergebnisse und ferner grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten aufgezeigt, die noch überwinden werden müssen, wenn eine Vereinigung mit rechtlich verbindlicher Regelung des Gesamtproblems der Reparationen und Reparationen gelangen soll.

Das sollte sich sehr bald bei der eigentlichen Generaldebatte zeigen, in der nach dem Reichstagsbeschluss der französische Ministerpräsident das Wort ergreift. Herr von Papen hatte die Ziele seiner Vorgänger vorgetragen, monach man mit den verbleibenden Reparationsexperimenten der Vergangenheit endlich Schluß machen müsse, die nicht nur die deutsche, sondern die Weltwirtschaft gefährden könnten. Daß der Reichstagsbeschluss die Gelegenheit bot, um den Reparationswandel in Deutschland damit zu begründen, daß man angesichts der allgemeinen Robustifizierung „noch einmal den Versuch gemacht“ habe, „die lebendigen, aufbaumittigen Kräfte der Nation zusammenzufassen“, war ebenso überflüssig wie unbedeutend.

Denn die ganze Welt weiß, daß diese Regierung höchstens auf die Unterstützung der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen sowie einiger tausend Großgrundbesitzer und Großindustrieller rechnen darf und daß sonst das ganze übrige deutsche Volk diese neuen Männer mit lebensschaffender Erhellung betrautet. Diese Teile des Volkes, die sogar unzufrieden mit der großen Mehrheit bilden, vor den Staatsmännern der Welt indiziert als nicht „lebendige, aufbaumittigen Kräfte“ hinzustellen, empfinden wir als eine schwere Entgleisung.

Aber wir wollen auf diese Herausforderung hier gar nicht weiter eingehen, weil der sachliche Gegenstand, der sich in der Debatte herausgehoben hat, uns viel wichtiger erscheint. Herrich hat nämlich ganz gewiss, daß Frankreich einem willigen und endgültigen Erlaß der Reparationsverpflichtungen nicht zustimmen würde.

Urteil im Matuska-Prozess

Sechs Jahre schweren Kerker

Unter ungeheurer Anteilnahme des Wiener Publikums wurden am 14. Juni abends das Urteil gegen Sylvester Matuska verkündet.

Unter steter Spannung verhandelte der Vorsitzende den Matuska-Prozess. Matuska ist 43 Jahre alt, die beiden Mitläufer bei Anschlag in Oesterreich gehören zu haben und dabei mit besonderer Bosheit und mit besonders schweren Umständen durch die große Gefahr, die er herbeiführte, vorgegangen zu sein. Er wird im Sinne der Anklage zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt. An den Tagen der Anschläge bei Anschlag wird alljährlich ein Gasttag in die Haft eingeschaltet. Matuska nahm das Urteil gefaßt auf. Seine Anwälte legten dagegen Berufung ein.

fassungsmäßigen Einrichtungen und des Verfassungslebens in Bayern richten, zwingen aber die Gewaltsamkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, die Ausbreitung der Sicherheit und Ordnung im Lande zu gewährleisten.

Es hat sich deshalb entschlossen, auf Grund des Landespolizeirechts das Tragen von Parteiformen bis zum 30. September 1932 für das ganze Land Bayern zu verbieten. Von der frieblichen Besetzung wird erwartet, daß sie die Bemühungen der Staatsregierung um die Sicherstellung des inneren Friedens mit allen Kräften unterstützt.“

Die Sitzung des Bayerischen Landtags vom Freitagvormittag wurde von der SA-Mannschaften Regalaktion die in vollständig neuer SA-Uniform erschienen war, unter wäufigem Hohn, Gehüll und Geschimpfe gestört. Die Nazis leisteten den Anordnungen des Präsidenten keine Folge. Sie weigerten sich nach mehrerer Unterbrechung der Sitzung, den Saal zu verlassen. Um 10.30 Uhr kam Polizei in den Saal und ließ die SA wie in der Reichsarmee geübten Nationalsozialisten wurden durch Kriminalbeamten einzeln hinausgeführt. Nach den Zwischenfällen konnte die Landtagssitzung um 11.15 Uhr wieder eröffnet werden. Die gesamte Tagssitzung bleibt für 30 Tage ausgeschrieben.

erhalten oder zu erfüllen, nicht berührt werde. Es besteht demnach für Hamburg das von der Polizeibehörde am 18. Juni 1931 erlassene allgemeine Demonstrationsverbot unverändert weiter. Die Polizeibehörde hat, wie bei früheren politischen Mahnen, auch für die kommenden Reichstagswahlen in Aussicht genommen, in den Tagen zwei Wochen vor den Reichstagswahlen Gefährdungen vorzunehmen und den Parteien Demonstrationen zu ermöglichen.

Landtag bis 4 Uhr morgens

Wirungslose Agitationsanträge — Nächste Sitzung 22. Juni

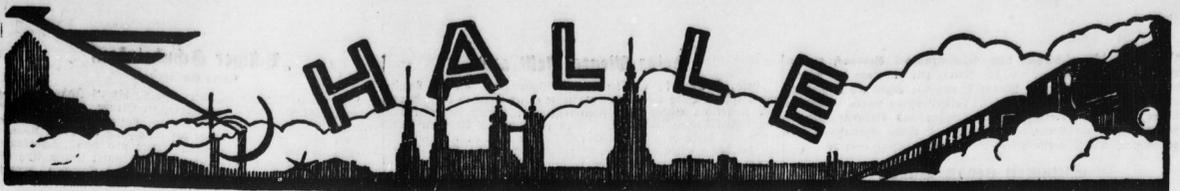
Die Sitzung des Landtags dauerte bis Freitag morgens 4 Uhr. Sie endete mit der Annahme des kommunisistischen Entschlusses, unter Aufhebung der preußischen Notverordnung, Sozialdemokraten und Zentrum beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Die Annahme des Antrags wird ohne jede Wirkung bleiben, es handelt sich lediglich um einen Entschlussesantrag zu agitatorischen Zwecken.

Die nächste Sitzung des Landtags findet am Mittwoch, dem 22. Juni, statt. Auf der Tagesordnung steht: Wahl eines Ministerpräsidenten.

Partei der Mitte gescheitert

Die linksgerichtete Partei der Mitte scheint endgültig gescheitert zu sein. Der eingeleitete Aktionsentschluß für die Gründung der neuen Partei hat nichts mehr von sich hören lassen.



Wählt Liste „Schulaufbau“!

(Etern, kämpft für eure Kinder!)

In den letzten Jahren hat sich leider gezeigt, daß die Arbeiterschaft wenig Interesse für die Elternvereinsarbeiten aufbrachte. Die Folge war, daß die Christlich-Sozialen in den Elternvereinen so stark vertreten waren, wie es ihrer wahren Stärke nicht entspricht. Bei einer Wahlbeteiligung von nur rund 38 Prozent der Eltern im Jahre 1930 brachten sie es fertig, an sämtlichen holländischen Volksschulen, auch in den proletarischen Gegenden, die Mehrheit zu erlangen, nur in Trotha blieben sie in der Minderheit, in der Besta-
lozische bestand Stimmengleichheit mit den Kommunisten. Darf man sich da wundern über den Geist in den holländischen Schulen? Ist es nicht die eigene Schuld der Eltern, wenn ihr Einfluß auf das Schulleben so gering ist und wenn die Abbaumaßnahmen des Magistrats in geringem Übermaß fanden?

Gründlich ist es deshalb, daß im Gegenjahr zu 1930, mo die sozialdemokratische Liste nur an den westlichen Schulen zur Wahl stand, diesmal auch an drei funktionellen Volksschulen die Liste „Schulaufbau“ aufgestellt wurde, und zwar gelang das an der Schillerstraße, der Besta-
lozische und in Krollwitz. In anderen Anhalten ist ein guter Boden für eine erfolgreiche Arbeit in der Zukunft gegeben.

In einer Besprechung mit den Eltern wies gestern abend Rektor Gersch auf die Bedeutung der Elternvereinsarbeiten hin. Das Ziel der Christlich-Sozialen ist es, das Ergebnis der Wahlen sehr politisch auszuwerten. Sie wollen mit schamlos niedrigem gestiegenen Ergebnissen den Beweis führen, daß die Eltern gegen eine Vermittlung des Schulmeisters und für die Aufrechterhaltung des Einflusses der Kirche auf die Schule seien. Demgegenüber gibt es auf dem Boden zu sein und für eine starke Wahlbeteiligung zu sorgen, damit die Liste der wertvollen Eltern möglichst günstig abschneidet. Die Diskussion ergab die volle Zustimmung der Eltern, daß erstmalig sozialdemokratische Listen aufgestellt wurden.

Naipresse verhöhnt die Polizei

Ob sie sich das gefallen läßt?

Die Naipresse überschlägt sich bei jeder Gelegenheit über die „Unfreiheit der Presse“, wenn sie einmal für ihre Unverschämtheiten zur Rede gestellt worden sind. Dabei lehrt ein Blick in die Spalten dieser Presse, daß der Staat und die Justiz manchmal blind sein müssen, weil sie nicht merken, in welcher Weise dort der Kampf geführt wird. Im alten Preußen-Deutschland hätte eine entsprechende Zeitung nicht annehmend so frei schreiben dürfen, es wäre ihr schlimm ergangen.

Wenn hätte sich zum Beispiel vor 1918 — und es ist sogar heute noch so — eine sozialdemokratische oder kommunistische Zeitung so abfällig über Polizeibeamte äußern dürfen, wie das in der „Kampfbote“, „Die Zauberwaage“ getrieben geschieht. Dort wird in holländischer Mundart unter der Überschrift „Schwein jebott“ das Verbrechen eines SA-Mannes geschildert, der bereits am Dienstag, also lange vor Aufhebung des Verbots der SA, in voller Uniform durch die Straßen der Stadt gelaufen sei, ohne daß ihn einer von den vielen Polizeibeamten, an denen er vorbeiging und die ihn auch gesehen hätten, festgenommen hätte. Erst ganz zuletzt, als er im Braunen Haus schon erfaßt hatte, daß die Polizei einige „geschnappt“ hätte und es trotzdem wieder in Uniform über die Straße ging, sei er mit noch zwei anderen festgenommen worden. Aber schließlich hätten sie den Polizeibeamten „beschnappt“, und dann seien sie alle drei voneinander „getrennt“.

Es ist ja nun nicht das mindeste, daß einigen SA-Männern nicht das gleiche Schicksal trifft, das bestimmt vielen Frontkämpfern passiert wäre, aber die Freiheit, mit der sich die Gesellschaft jetzt noch über die Polizei lustig macht, legt dem Ganzen die Krone auf. Da wird in dem Artikel des Naipressen über die „Lodderwitz jehaft“ und die „Dienstausfassung“ bei der Polizei geipottet. „Wenn unsere Beamten im Dritten Reich so handeln würden, da wäre es vorbei mit ihrer Laufbahn!“, schreibt der Bericht.

„Da kann sich unsere Polizei eine Scheibe von abschneiden“, würde der Diktator sagen. Vielleicht tut sie es auch. Denn sonst könnte mancher auf den Gedanken kommen, die Polizei sympathisiert mit den Nazis oder sie fürchtet sich vor ihnen.

Wir besuchen am Sonntag den „Volkspark“

Ein Brief und eine Antwort

Die Wahrheit läßt sich nicht töten

Ein Wort an die Erwerbslosen

Gesossen der SPD

Was für Absichten habt Ihr hoch Euren Eltern vor, wenn daß der Diktator nicht merkt, der kann ein seit lang. Schreibt doch mal was von euren Besen von den Lumpen, da habt ihr viel zu schreiben. Ihr seit ja schuld das es uns Arbeitslosen jetzt so schlecht geht. Wir Kommunisten werden es schon noch schaffen.

Ernst Franke, Unterplan 7.

Sin und wieder flattert ein Briefchen oder eine Postkarte auf den Redaktionsstisch, womit ein Unwilliger seinen Zorn ausgießt über den Inhalt anderer Zeitung. Weisens ist der Ton dieser Briefchen und Kartelein unfreundlich, und der Mut der Schreiber offenbar fast darin, daß sie sich in Anonymität hüllen, also ihren Namen darunterzusetzen verweigern. Jetzt hat ein mit uns Unzufriedener einmal den Mut aufgebracht, seinen Namen zu nennen, und deshalb wollen wir seine Postkarte, die er uns geschickt hat, nicht demselben Schicksal anheimfallen lassen, das ähnliche Schreiber bei uns erfahren, indem wir sie dem Papierkorb überliefern, sondern wir haben sie obenstehend in genauem Wortlaut der Öffentlichkeit übergeben. Da wir annehmen, daß es noch mehr Menschen in Halle und Umgebung gibt, die so denken wie Ernst Franke, wollen wir dem Schreiber der Postkarte

unsere Antwort

öffentlich geben, was hiermit geschieht. Ihr gehen darüber hinweg, daß Franke den Inhalt unserer Zeitung als Maßstab bezeichnet, wollen auch seinen Anstoß daran nehmen, daß Franke die „Bonzon“ Lumpen nennt. Mit diesem Jargon kommunistischer und nationalsozialistischer Kreise haben sich die „Bonzon“ abgefunden, und es hat keinen Zweck, sich als Zeitung mit diesen auf eine reine Sappropaganda beruhenden persönlichen Berunglimpfungen zu befassen. Aber rein sachlich haben wir dem Herrn Franke und seinen Gefinnungsgenossen doch etwas zu sagen.

Franke schreibt, daß „ih“ — gemeint ist die Sozialdemokratie — „schuld seid, daß es den Arbeitslosen jetzt so schlecht geht.“ Wir legen hier nun einige Fragen vor, die er sich selbst beantworten kann oder deren Richtigkeit er sich von anderen, die besser informiert sind, befähigen lassen kann.

Weiß Franke, daß die Wirtschaftskrise die Folge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist? Und weiß er, daß die Sozialdemokratie diese Wirtschaftsordnung bekämpft? Weiß Franke, daß die Sozialdemokratie stets für die Opfer der Wirtschaftskrise eingetreten ist, daß sie unter anderem auch als einzige Partei schon vor dem Krieg gefordert hat, daß der Staat für die Opfer der Krise einzutreten hat, indem er sie während der Arbeitslosigkeit unterstützt?

Weiß Franke, daß die erste Arbeitslosenunterstützung in Deutschland durch die sozialdemokratischen Sozialbeauftragten bewirkt worden ist? Weiß Franke, daß die Arbeitslosenunterstützung auf Betreiben der Sozialdemokratischen Partei in die Form eines rechtlichen Anpruchs gebracht wurde, indem die Arbeitslosenversicherung eingeführt wurde?

Weiß Franke, daß durch die Sozialdemokratie die Arbeitslosenunterstützung auf eine beträchtliche Höhe gebracht wurde, und daß die sozialdemokratischen Minister im Frühjahr 1930 aus der Reichsregierung austraten, weil die bürgerlichen

Reichsminister eine Kürzung an der Arbeitslosenunterstützung vorzunehmen wollten?

Weiß Franke, daß deshalb der Reichstag aufgelöst und dann am 14. September 1930 ein neuer Reichstag gewählt wurde, der eine Gefahr für die Aufrechterhaltung der sozialen Rechte der Arbeiterschaft überhaupt bedeutete?

Weiß Franke, daß die Sozialdemokratische Partei die Regierung Brüning nur deshalb tolerierte, weil sonst eine Regierung gekommen wäre, die der heutigen Papen-Regierung gleich oder gar noch schlimmer gewesen wäre?

Weiß Franke, daß die Sozialdemokratische Partei die Sozialdemokratische Partei deshalb beschimpft hat, weil letztere das Heineke-Verbot ablehnte, indem sie die Brüning-Regierung einer Papen- oder Hitler-Regierung vorzog?

Und weiß Franke, daß die Kommunistische Partei in den letzten Tagen schon verschiedene Male gesagt, daß sie jetzt ebenfalls das Heineke-Verbot ablehnt?

Wenn Herr Franke und seine Gefinnungsgenossen objektiv sein und der Sozialdemokratie Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, dann müssen sie zu der Einsicht kommen, daß

das, was die Sozialdemokratie getan hat, richtig war. Mit Schimpfen wird nichts verbessert. Wer sagt, daß die Sozialdemokratie schuld sei, daß es den Arbeitslosen so schlecht geht, der plappert in seiner Unwissenheit nur gefahrenlos alles das nach, was gewissenlose Agitatoren behaupten. Wenn Franke sagt, die Kommunisten werden es noch schaffen, so antworten wir ihm,

die Kommunisten werden gar nichts schaffen, wenn sie nicht mit der Sozialdemokratie Arm in Arm gehen und so die Einheitsfront schaffen, die allein infamste ist, die Pläne der Reaktion zunichte zu machen. In der Politik steht schließlich nur die Vernunft und nicht der Erfolg. Wer schimpft und randaliert, beweist von vornherein, daß er kein Zeug zum Durchhalten hat. Und um den Kampf der Arbeiterklasse zu gewinnen, muß die Masse der Kämpfer verfügen, die gewillt sind, durchzuhalten. Einatagsfliegen, die sich zuerst außerordentlich wild gebärden, haben wir schon zu oft kennengelernt. Aber heute sucht man sie im Lager der Arbeiterbewegung vergeblich. Sie haben sich ins Mansfeld verziehen und sind nicht mehr zu sehen, wenn es gilt, gegen die Reaktion zu kämpfen.

Herr Franke, wollen Sie auch zu diesen Leuten gehören?

Eine geminte Empfehlung

Der „Klassenkampf“ weiß hinten nicht mehr, als er vorn geschrieben hat. Das kann man in der geliebten Nummer des kommunistischen Organs wieder einmal feststellen. Auf der zweiten Seite der ersten Beilage schimpft er auf uns und übersieht einen Artikel über die Erwerbslosen demonstration „Gemeine Lüge des holländischen Volksblattes“. Wir sollen Kommunistenbege trieben haben, indem wir geschrieben haben, daß bei der Erwerbslosen demonstration am Donnerstag sofort kommunistische Zettelverleiher auf dem Plan erschienen, die zu einer kommunistischen Verammlung einluden. Daraus sogen wir den Schluß, daß die Kommunisten die Anforderungen an den Kartellplatz organisiert hätten. Der „Klassenkampf“ unterschätzt aber unsere Auffassung, indem er auf seine geliebten Hauptbeilage sogar im Feindruch mittel, daß das Aufstreifen der kommunistischen Redner begeistert begrüßt wurde. Der „Klassenkampf“ hegt also selber gegen seine Partei. Das ist die Lage.

Wieder Erwerbslosendemonstration

Auch heute vormittag erfüllen wieder Protestrufe der empörten Erwerbslosen, die über die drückenden Unterstützungs Kürzungen durch die Papen-Regierung unlosbar erbittert sind, die Straßen der Innenstadt. Es kam dabei auch zu Zusammenstößen mit der

Heute abend 8 Uhr Frauen-Versammlung

im „Volkspark“

Marie Juchacz (Berlin) spricht!

Juno wirkt durch ihre Güte,
sie lehnt es ab, durch Wertmarken, Gutscheine oder Stickerereien die Raucher zu locken.

JUNO
wünscht das Vertrauen aller der Raucher zu besitzen, welche allein auf hochwertige Qualität und volles Format Wert legen.

IMMER-GLEICH GUTE MISCHUNG
IMMER VOLLES FORMAT
IMMER FRISCH

37 JAHRE

6 STÜCK 20 S

Wohnelend im Lande des Komforts

Nach ein Verium über Amerika, der zu berichtigen ist

Wenn in Deutschland von Amerika die Rede ist, so verbindet sich damit auch heute noch immer die Vorstellung von einem Land mit hohem Lebensstandard. Man hat, nach langem Verweil amerikanischer Filme, ganz bestimmte Vorstellungen von dem dort herrschenden Komfort und der Dignität der Wohnungen. Ganz anders aber lauten die Berichte von Persönlichkeiten, die in der sozialen Arbeit Amerikas stehen und über den schlechten Zustand der Wohnungsverhältnisse bringende Klagen führen. Noch nicht einmal die Hälfte der menschlichen Lebenserwartung entspricht den geringsten Anforderungen der Hygiene und Schicklichkeit. Wenn man auch kein Telefon, keine Zentralheizung, kein elektrisches Licht und kein Badzimmer verlangt, so fehlen doch in zahlreichen Häusern Kanalisationen, sauberes Wasser und moderne Toiletten, die nur von einer Kammer benützt werden können und innerhalb des Hauses gelegen sind. Diese primitivsten Erfordernisse der Wohnung gehören der Durchschnittsamerikaner will von diesen Mängeln nichts hören, denn der Glaube an die guten Wohnverhältnisse im Lande ist tief eingewurzelt, und mit Entrüstung wird jede Feststellung abgelehnt, nach der die Glanzviertel Londons, wie sie Dickens einmal beschrieben hat, heute in den Großstädten der Union zu finden sind.

„Wir hatten nicht nur von alters her ein ungeheures Wohnelend“, so erklärt der Direktor der Gesellschaft für Wohnungsfrage, „sondern wir haben es uns noch außerdem neu geschaffen, seitdem die Volkenträufel Luft und Sonne von den menschlichen Aufenthaltstätten verbannt haben.“

Die Verhältnisse in den Mietshäusern von New York sind vor allem deshalb so besonders bedauerlich, weil die Erben der ersten Besitzer zwar aus dem erhöhten Wert ihrer Grundstücke den größten Nutzen gezogen, aber auch nicht das geringste zur Verbesserung der Quartiere unternommen haben. In Häusern, die 1901 schon für unbewohnbar und unanbaufähig erklärt wurden, wohnt heute noch ein Viertel bis ein Drittel der New Yorker Bevölkerung, d. h. etwa 1.800.000 Personen. Werden diese Bauten nicht in beschleunigtem Tempo abgerissen, so werden in ihnen noch weitere 138 Jahre hindurch Menschen leben müssen! Alle Arten des Wohnelends seien sich dort.

„Nicht und mehr Menschen wohnen in zwei Zimmern und leben seit der Zeit der Kreuzzüge noch mehr als zuvor unter diesen Verhältnissen. Die Worte auf den Höfen werden von 25 Menschen benützt und von keinem einzigen gereinigt.“

Eigentlich sind häufig die Mieter selbst für den Schmutz in ihren Wohnungen verantwortlich. So wird z. B. einzelnen Einzimmerwohnungen nachgesagt, daß sie das Holz der Fußböden als Feuerung benutzen — im ganzen oder machen erst die Wohnhöhlen die Menschen zu schlechten Mietern. Wohlhabend sind die Verhältnisse, auch in Cincinnati, in Chicago, St. Louis und Cleveland und obwohl man glauben

solte, daß es in den Kleinstädten besser wäre, haben Umfragen auch dort das gleiche Bild ergeben. Jamesville, eine Stadt von 40.000 Einwohnern im Staat Ohio, zählt zu den typisch-amerikanischen Kleinstädten. Sie zeigt, was den Komfort anbelangt, nicht unter dem Durchschnitt, trotzdem ist dort aber fast 40 Prozent der Wohnungen feuerlos. Auch in Des-Moines haben etwa ein Drittel der Häuser weder Klosetts noch Wasserleitung. In den großen, von den Industrie- und Gewerbebetrieben erbauten Arbeiterstädten sind die Verhältnisse keinesfalls besser. In den Baumwollspinnereibetrieben kommt auf jeden Arbeiter nur ein Zimmer, ganz gleich, wie groß seine Familie auch sein mag. Nicht besser ist es auf dem Land, wo nicht fünf Prozent der Farmen den allerbesten Wohnkomfort aufweisen.

Dieses Wohnelend freit geradezu nach einer Lösung; denn hier liegen die Ursachen für die kindliche Mordtätigkeit, für Tuberkulose und für zahllose andere Krankheiten. Bisher hat sich die Bundesregierung nur wenig um diese Dinge gekümmert und auch die private Wohlfahrt sieht sie mit erstaunlicher Gleichgültigkeit an.

Wenn Ministerpräsidenten reisen

Als Mac Donald und Gerrit in ihren Salonwagen nach Kaufman fahren, mögen sie an die Reise gedacht haben, die sie beide vor acht Jahren nach Genf machten. Die beiden Staatsmänner reisten damals von Paris im selben Zug. Während aber Mac Donald in einem gewöhnlichen Schlafwagenabteil die Reise machte, war für Gerrit der Salonwagen des Präsidenten der französischen Republik dem Zuge angehängt worden. Gerrit kam im letzten Augenblick und ging stracks auf seinen Wagen los. Als er aber seinen englischen Kollegen nicht sah, bahnte er sich durch die Menge einen Weg. Als er endlich Mac Donald, der am Fenster des Schlafwagenabteils stand, erblickte, erkundigte er sich: „Siebt es Ihnen gut, Mac Donald?“ — „Danke, ausgezeichnet!“, antwortete der Gefragte überaus froh. „Ja, ich meine, ob Sie sich in Ihrem Abteil befuglich fühlen“, beharrte Gerrit. Mac Donald versicherte, daß er dort, wo er war, gut aufgehoben sei, aber Gerrit wollte davon nichts wissen, sondern zog mit Brachialgewalt den Premierminister aus dem Schlafwagen und schleifte ihn in den Salonwagen des Präsidenten. Die prunkhafte Ausstattung machte auf Mac Donald nicht geringen Eindruck. — „England ist, alles in allem ein demokratisches Land“, bemerkte er, „wenn ein Premierminister sich einfallen ließe, in diesem Stil durch England zu reisen, so würde er am nächsten Tage schon Minister a. D. sein.“

Papier geht auch aus Kiefen

Die Papierindustrie war bisher in der Wahl ihrer Rohstoffe ziemlich eingeeignet: Eine der in unseren Breiten am häufigsten vorkommenden Nadelholzarten, die Kiefer, war für die Zellstofffabrikation nicht verwendbar. Jetzt haben sich deutsche Forscher ein Verfahren ausgedacht, nach dem sich

nach völlig unbekanntem Schiller des Petersburger Konservatoriums mit der Komposition des Balletts „Feuervogel“ betraut, mit der Strawinsky im Jahre 1910 nach Paris kam. Strawinsky hat im Gegensatz zu Schiller keine Feindtöne ausgesprochen, er hat sich nicht mehr als Ausland zurückgezogen. Unter dem Einfluß des französischen Klangelements behält er dann jene farbigen Zonellen, die durch die von asiatischer Leidenschaft durchpflanzte Rhythmus und das Melos des russischen Volkslieds ihr eigenes Gepräge erhalten. Dieser Sinn für die Intensität des rhythmisch-melodischen Ausdrucks tritt dann in dem Vordergrund, in dem das rein längerliche Ballettmetrie zurücktritt. Immer deutlicher prägt sich die grundsätzliche Abkehr von dem Wesen jeder Musik, die der Mittel der Darstellung oder des Ausdrucks nicht entzerrt. So kommt Strawinsky am Ende der Hauptpartie seiner Kunstentwicklung zu nennen, über die Balletts „Feuervogel“, „Perseus“, „Renard“ und „Koccs“, die noch der längerlichen Ausbeutung bedürftig, zu dem neuen Bühnenstil, wie er in der Musik zu der Jahresmarktschmelze die „Geschichte des Soldaten“ bereits angebeutet und in dem Ballett „Frühlingsernt“ voll ausgereift ist. Dann aber tritt Strawinsky in eine neue Phase seiner Entwicklung, dessen Darstellungstil in seiner primitiv-kollektiven Melodik und der Aufhebung aller tonalen Verhältnisse alle Formen zu sprengen scheint. Eine Wälder aus Einschnitten waldet sich in der Oratorienoper „Cephus Rex“. Die Elemente der Musik sind hier in einem Einzelneigenen Dramaturgie zusammengeführt und der Aufwand der Instrumentalmittel hat eingeeignet.

Strawinsky verachtet sich übrigens energisch dagegen, als moderner oder gar Zukunftsmeister geriet zu werden. Er schreibt für die Gegenwart, und wenn sein Werk heute noch nicht verstanden werde, so sei das natürlich genug, denn niemand könne die Höhe eines Dinges genau fassen, der nicht an dessen Spitze stehe.“

Kallisches Stadttheater „Alt-Heidelberg“

Am 7. Geburtstag des Verfassers Meyer-Hörster. Was der Künstlerzeit, aus der Künstlerzeit, die er vor manchen Jahren „Schwarz“; Dem man hofft, die Zeit“, denn man hofft, die Zeit“ werden bis ins Alter Harr'n.

Einst vor langer Zeit, einst vor langer Zeit flüchte er die Kassen fänger. Doch der Käse ließ, doch der Käse ließ flüchte die heutige Jugend wenig mehr.

D, wie wunderbar; a, wie wunderbar, Wo ein Berg noch „unser“ Kommt. Wenn er auch nicht sagt, eben Dichter vor, Die heut doch so manch Protestschrei.

Auch kein Kavi bringt, und kein Woff brings Deutsche Weib, womach du greinst. Weil im Reiten Reich, wo das Himmelsrot flingt, Man nicht sieht wie Hart und Käse einst.

Schneiders Gabriel, Schneiders Gabriel Und dem Woff Siebers Zeit. Spielten voller Seel, spielten voller Seel, Troden blieb der Augen keine.

auch aus Kiefernholz Papier gewinnen läßt. Das Holz wird bei verhältnismäßig niedriger Temperatur in Gegenwart eines Katalysators mit einem neuen Säuremittel kochen. Der hierdurch gewonnene Zellstoff soll sich durch besonders hohe Güte auszeichnen. Ein weiterer Vorteil dieser Methode liegt in der Möglichkeit, auch andere Bestandteile des Holzes, z. B. Lignin, in sehr reicher Form abzuscheiden.

Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Bezirk Halle-Merseburg, Halle, Harz 42/44.

- Veranstaltungen.**
 Annaburg, Mittwoch, den 22. Juni: Vortrag des Gen. Comm. Sab Birrenberg. Sonntag, den 19. Juni: Fahrt. Mittwoch, den 22. Juni: Besuche in über Rosa Luxemburg.
 Gangerhausen, Freitag, den 24. Juni: Politische Tagesfragen.
 Connabend, den 25. Juni: Abwanderung.
 Giesleben, Sonntag, den 19. Juni: Fahrt mit Blau. Dienstag, den 21. Juni: Kurzerfahrt und Diskussionsabend. Connabend, den 24. Juni: Abendbesprechung.
 Kallenberg, den 19. Juni: Wanderung mit der Kindergruppe; Treffpunkt 7 Uhr an der Friedenseide. Freitag, den 21. Juni: Vortragabend.
 Obergöttingen am See, Mittwoch, den 22. Juni: Rieberabend. Freitag, den 24. Juni: Spiel- und Rieberabend.
 Merseburg-Stadt, Sonntag, den 19. Juni: Fahrt. Dienstag, den 21. Juni: Spiele im Rahmen des Reichsarbeiter-Sporttages. Freitag, den 24. Juni: Volkssportabend im Rahmen der Reichs-Arbeiter-Sport-Woche. Connabend, den 25. Juni: Jugendabend im Rahmen der R.A.S.W.
 Merseburg-Nord, Sonntag, den 19. Juni: Fahrt. Dienstag, den 21. Juni: Spiele im Rahmen der R.A.S.W. Freitag, den 24. Juni: Volkssportabend im Rahmen der Reichs-Arbeiter-Sport-Woche. Connabend, den 25. Juni: Jugendabend im Rahmen der R.A.S.W.
 Kahna, Sonntag, den 19. Juni: Fahrt. Mittwoch, den 22. Juni: Probe. Connabend, den 25. Juni: Fahrt.
 Beuna, Sonntag, den 19. Juni: Fahrt. Donnerstag, den 23. Juni: Rieberabend.
 Elben, Sonntag, den 19. Juni: Fahrt. Dienstag, den 21. Juni: Rieberabend.
 Lauchhammer, Montag, den 20. Juni: Gem. Abend in Bochwig. Donnerstag, den 23. Juni: Volkssport. Freitag, den 24. Juni: Sonnenabend.
 Wittenberg, Sonntag, den 19. Juni: Volkssport. Montag, den 20. Juni: Funktionärstag. Dienstag, den 21. Juni: Monatsversammlung. Donnerstag, den 23. Juni: Abendbesprechung.
 Giesleben, Sonntag, den 19. Juni: Reichs-Arbeiter-Sport-Tag. Mittwoch, den 22. Juni: Kampfabend.
 Hirschberg, Mittwoch, den 22. Juni: Reichs-Sporttag.
 Helbra, Sonntag, den 19. Juni: Tagesfahrt nach Dorfstedt. Dienstag, den 21. Juni: Ausprobieren. Donnerstag, den 23. Juni: Abendbesprechung.
 Wartenburg, Mittwoch, den 22. Juni: Vortrag über „Unsere Ziele und Aufgaben“.
 Halle (Gesamtgruppe), Montag: Reuegruppe - Probe im Heim. Dienstag von 19 bis 20 Uhr: Bibliotheksabend. Donnerstag: Frontkorpers-Probe. Connabend, den 25. Juni: Sonnenabend.
 Halle-St. Freitag, den 24. Juni: Exorten auf der Weisheit. Halle-Nord, Mittwoch, den 22. Juni: Vortrag über „Was man über die Weltfahrt wissen muß“.
 Halle (Jüngergruppe), Dienstag, den 21. Juni: Bescheid.

Präsident Josef Fritz, prächtig Robert Jungk und Hauptminister Gieseler. Dieser in dem Entwurf, der hier in dem Entwurf, kam uns wie ein Stück von Papen vor.

Nachspiel im Stadttheater

Neue, Connabend, 20 Uhr, geht Wilhelm Meyer-Hörsters „Alt-Heidelberg“ in Szene. Sonntag, 20 Uhr: „Alt-Heidelberg“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Samstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Sonntag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Montag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Dienstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Mittwoch, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Donnerstag, 20 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“; Freitag,

Merseburg

(Schaltplan: Leipzig Nr. 1003)

Durchschnittliche Kleinhandelspreise nach amtlichen Bestellungen.

Brot 1 Pfd. 17 Pf.; Weizenmehl (60 Proz. Ausmahl) 19-20 Pf.; Ruder 34-36 Pf.; Reisfleisch: Straßfleisch 70-80 Pf., Gehacktes 90 Pf., Kochfleisch 70-80 Pf., Rindfleisch: Straßfleisch und Kochfleisch 70 Pf.; Hammelfleisch: Straßfleisch 70-80 Pf., Kochfleisch 60-70 Pf.; Schweinefleisch: Keule 90 Pf., Schinken 80 Pf., Rindfleisch 80-85 Pf.; Speck 70-80 Pf.; Schmalz 40 Pf.; Seife 25 Pf.; Rabelin 25 Pf.; Nussbrot 30 Pf.; deutsche Fertige (gekocht) Stück 4 Pf., Schotten Stück 10 Pf.; Kartoffeln 1 Pfd. 4 1/2 Pf.; Molkereibutter 124-140 Pf.; Landbutter 120-130 Pf.; Margarine: I. Sorte 78 Pf., II. Sorte 65 Pf., III. Sorte 30 Pf.; Nudeln Bund 4-5 Pf.; Kaffeebohnen 3-5 Pf.; Tomaten 1 Pfd. 35 Pf.; Spargel 20-45 Pf.; grüne Bohnen 3 Pf.; Kohlrabi Stück 4-5 Pf.; Eier 6 1/2-7 1/2 Pf.; Straßfleisch ab Lager 1 Zentner 1-1,10 M.

Gefahren der Straße

Vor dem Grundschuld Amtshaus 4 tief gehen nachmittags gegen 1/2 Uhr das vierjährige Kind Max B. in ein Motorrad, das gerade einem Rechtsanwender auswich. Obwohl der Kraftfahrzeugführer der Polizeidirektion D. sofort benachrichtigt wurde, konnte er nicht verhindern, daß das Kind vor dem Rad erfaßt und am Kopf leicht verletzt wurde. Nach Seiner der Dinge ist dem Kraftfahrzeugführer keine Schuld beizumessen.

Am vergangenen Sonntag hat sich ein Kind in mehreren Fällen derartige Unfälle ergehen lassen. Die Eltern sind aufgefordert, die Kinder, die sich häufig auf dem Straßenrand tummeln müssen?

Am morgigen Sonntag beginnt die Reichs-Arbeiterport-Woche. Ein Rettungsschiff und Booten kommen in der Arbeiterschaft einmündig die Woche einziehen.

Der Fürstentum gesperrt. Wegen Umlegung des Hofplatzes auf den neuen Kampfen an der Kreuzung mit der Leuna-Straßenbahn wird der Fürstentum von Kilometer 3,540 bis 3,880 für allen Verkehr vom 27. Juni bis 3. Juli gesperrt. Der Durchgangsverkehr von Merseburg (Leuna) nach Burgwerben und umgekehrt wird auf die Straßenverbindung über Wallendorf verweisen. Der Ortsverkehr nach Kösen-Löpsch wird durch die Sperrung nicht beeinträchtigt.

Kreis Querfurt

Einberufung im Stadtparlament

Wahl. Die am Donnerstagabend stattgehabene Stadtbürgermeisterversammlung fand ganz im Zeichen der „Zurechtweisung“ und dem Reich auf der Ebene der Festlegung des Haushaltsplanes für 1932 beendigt. Es war ja auch offenbar Ergebnis, daß der Haushaltsplan allgemein abgelehnt wurde. Wenn nicht Herr Dr. Lang mit seinem Entschluß, der Eingemeindung, für einen Damm vor seine Rufen gestrichelt hätte, so wären die voran- entgangenen Ertragsverluste tatsächlich um die übliche Zentlation gekommen. Herr Dr. Lang hat sich für den Zweck der Eingemeindung ausgesprochen, daß er für seine Komit in einer gewissen Weise wieder bürden müßte und können ihm nur erwidern mit dem alten Sprichwort: Was man sich bettet, so liegt man. Während alle anderen Straßensprecher betonten, daß sie den Etat nicht aus Protest gegen den Magistrat ablehnen, sondern daß dies ein Protest gegen die Reichsregierung sein soll, welche den Magistrat zwingt, durch Aufbringung der zungangsigen Rückstellungen einen solchen Etat vorzuliegen, betonte Herr Dr. Lang für seine Stillgruppe, daß sie den Etat nicht aus diesem Grunde, sondern wegen früherer, rechtlich gemachter Fehler ablehnen. Der Meinung spricht er freilich als dem großen Unbekannten. Die jetzige Regierung ist freilich nicht von jenem Reich, da kann er doch beliebige nicht dagegen protestieren. Daß die Selbstverwaltung vor die Hunde gegangen ist, wissen wir längst, nur müde eigenartig die Begründung von Dr. Lang, daß der Etat mit Selbsttrag daran Schuld sein soll. Wir erinnern uns, daß im Reichstag Professor Wolf als enger Parteifreund von

Nach ein Wirtschaftsprogramm

Wirtschaft, Inflation, Wehrpflicht, Existenzminimum

Am Donnerstagabend hielt in einer — nicht gerade berühmt bekannten — Tagung ein hohes Mitglied der „Nationalsozialistischen Referent“ Dr. Weiler (Wien), einmal einen Vortrag, der sich mit dem wirtschaftspolitischen Ziele dieser Partei beschäftigte. Das kommt nicht oft vor, daß sich die Nazis so weit begeben, einmal über ihre wirtschaftliche Ziele Auskunft zu erteilen. Und so ist dann dieser Vortrag interessant genug, den Weg zu betreten, den diese Partei nach ihrer „Wahlübernahme“ zu nehmen gedenkt.

Es war überhaupt gerühmt, auf die Arbeit zu gehen, soll vorerst eine

Wirtschaftspolitische Überlegung mit den Trägern des alten Systems gefahren. Damit ist nun nicht etwa das kapitalistische Wirtschaftssystem, sondern das demokratische politische System gemeint. Doch sollen die Arbeit losgehen. Zunächst will man in Austerität machen. Wie völlige Abschließung vom Weltmarkt, um eine Befreiung der Landwirtschaft und damit der Nationalwirtschaft zu erreichen. (Auf Kosten des verzerrten Profiteurs. Red.) Dann will man in größtem Maßstabe mit Erwerbslosen Beschäftigungsfeldern, Kanäle bauen und, und zwar in militärischem Sinne. Also Arbeitsbeschäftigung. Wenn sie jetzt an die Regierung kämen, führte der Referent aus, würde im Herbst dieses Jahres der erste Jahrgang zur Arbeitsbeschäftigung eingesetzt werden, genau wie früher zur Wehrpflicht. Es soll dabei 5 Stunden gearbeitet und in der übrigen Zeit militärisch geübt werden, im nationalsozialistischen System, „Arbeits- und Wehrpflicht“ getrieben werden. Wenn auch der Arbeitsbeschäftigung nur Mittel zum Zweck der durch Friedensvertrag verbotenen Wehrpflicht. Damit glaubt man also das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen. Wirklich, ein feiner Plan.

Die Nazis wollen weiter — immer nach den Ausführungen dieses Redners, den sie doch als Fachmann sogar herausstellen — kon-

jugenorganisationen und Einheitspreispolitik zu erreichen. Die Referent erläuterte, wie diese Ziele erreicht werden. Also alle dem höchsten Massenforum dienenden Einrichtungen. Jedoch wollen sie die Großbanken und Großbetriebe vom Staat beauftragten lassen. Die unter ihrer Leitung. Red. verschobenen Reaktionen nach dem Ausland wollen sie mit den rigorosesten Mitteln wieder herbeizuziehen.

Inflation wollen sie zwar nicht, aber die Goldhaltung wollen sie abschaffen und ihre schon vorgeschriebene „Einmündigkeit“ einführen. Also doch Inflation.

Natürlich hat der Redner wieder auf die Einrichtung eines Standeslaoses zu sprechen. Zu welchem Stande die Arbeiter gehören, das er zwar nicht gesagt, aber schließlich gehört ja dazu kein so großes Denkermaß, daß es nicht jeder selbst tun konnte. Das Wohnproblem ist auf ganz schnell erledigt. Man würde ein Minimum festlegen (vielleicht Kartoffeln und Bier, trocken Brot? Red.) und zwar nach dem Verbrauch einer fünfköpfigen Familie. Mit dieser Zahlgrößen würde man dann den Lohn festlegen. Dazu, meinte der Redner, würde selbstverständlich eine

Reduzierung des Tarifrechts notwendig sein.

Und mit Empörung erklärte er zum Schluß, daß dies alles durchgeführt würde, dafür biete der Name Adolf Hitler die beste Garantie! Der Hauptantrag aber gilt der Sozialdemokratie, die dies alles zu verhindern sucht.

Nach diesen wirtschaftspolitischen Entwürfen folgt noch einer, die Nazis seien realistisch und keine „sozialistische Arbeiterpartei“. Arbeiter, hört Du, wohin der Weg geht? Fort mit dieser Arbeiterpartei in den nächsten Wahlen!

Drang als Sprecher seiner Gruppe begründete, daß sie dort den Etat mit Selbsttrag tropfen annehmen, weil sie sich nicht des letzten Selbstverwaltungsrechtes geben wollten. Also gerade das Gegenteil. Wir nehmen hier so genau darauf Bezug, um die ganze Demagogie der Augenblicke der Selbstenttötung recht deutlich zu zeigen. Der Haushaltsplan ist von der zuständigen Kommission und einem Vertreter der Industrie- und Handelskammer genau durchgesehen und im wesentlichen nichts mehr zu beanstanden gefunden. Nur Herr Dr. Lang liest wieder aus dem Etat etwas anderes heraus. Bei geistlicher, wenn man rechnet, daß die anderen eben nur mit zwei Augen lesen.

Der Haushaltsplan für 1932 sieht in der Einnahme 706 390 M. und in der Ausgabe 864 424 M. vor, so daß sich ein Fehlbetrag von 158 034 M. ergibt. Dieser Fehlbetrag ist bedingt durch die fast vollständige Stilllegung der Betriebe. Ganz hoch Wägen im vorigen Jahre 200 Rückstellungen und dieses Jahr fast 4500 Ertrag bis Finanzdeputation seit 1930 bis 1932 121 918 M. eingepart hat, der Fehlbetrag nicht zu umgehen. Erfordert die für den vorigen Jahr die Summe von 225 800 M., so sind nach vorrichtiger Schätzung in diesem Jahr 365 000 M. erforderlich. Ganz offenbar brauchen die Betreuer aus, daß sie sich nicht mal ein Aussehen dieser Summe glauben, da gerade jetzt

stimmig angenommen wurde dann Punkt 2, welcher eine Fürsorgeübernahme für ein von der Stadtbürgermeisterei auf die diese Selbstverwaltungsgemeinschaft zu übernehmenden Darlehen in Höhe von 16 000 M. auf ein Zweifamilienwohnhaus vorzuleist. Angenommen wurde ferner eine Wänderung des Christstaus über die polizeimäßige Reinigung öffentlicher Wege im Bezirk der Stadt Merseburg. Ebenso fand der letzte Punkt

einmündige Annahme betreffs Senkung der Biersteuer gemäß den gesetzlichen Vorschriften. Danach wird gegen jetzt 5 M. bei Einmaliger künftig nur 3 M., Schanferer jetzt 7,50 M. jetzt 4,50 M., Weibler jetzt 10 M. jetzt 6 M., und Starkbier jetzt 15 M. jetzt 9 M. erhoben.

Unter Kenntnisnahme ist noch bemerkt, daß der Magistrat dem Beschluß der Stadtbürgermeisterei vom 17. März d. J., die Aufhebung der staatlichen Polizei bei der Regierung zu beantragen, nicht stattgegeben hat.

Entschlossen zum Kampf

Obhausen. In der vor einigen Tagen stattgehabenen Versammlung des Ertragslosen Obhausen der 1932., welche sehr gut besucht war, kam nach dem Bericht des Gen. Dr. Lang eine einmündig zum Ausdruck: Verdrößerter Kampf und Aktivität für die am 31. Juli stattfindende Reichstagswahl. Sehr reger und erfolgreich war die Arbeit über die Propaganda und Arbeit für den kommenden Kampf und der Wahlkämpfe. Besonders eifrig war die Vorbereitung über die am 18. stattfindende öffentliche Versammlung, zu der die Leipziger Obhausen einen hervorragenden Redner zur Verfügung gestellt haben. Diese Veranstaltung ist der Kulminationspunkt der Reichstagswahl. Zwei Hauptmaßnahmen waren die erste und zweite. Mit dem neuen, besagten angekündigten Kampfabend „Freiheit“ wurde die Versammlung geschlossen mit der Verdrößerung, alle Kräfte betonen, um den freies Kampfes der Arbeiterschaft siegreich bestehen zu können.

Saalkreis

Ein Kind vom Ertrinken gerettet

Ein Unfälle, die hier beim Baden ereignete, hat das Betreten des verbotenen Bahngeländes, was bald ein Todesopfer geordert

Inwünschten Abzweigen zum Kinderspaß:

Eins, zwei, drei, vier. Das Kaufhaus ist nicht weit von hier. Bei Conitzer kauft groß und klein. Die schönsten Sachen billig ein. Zu Conitzer nur will ich. Bei Conitzer ist's billig!



Im Erfrischungsraum:
1 Tasse Schokolade mit Schlagsahne
1 Molkrenkepi zusammen 30.
1 Portion Spätzels 20.
1 Portion Spätzels mit Schlagsahne einschließl. Steuer u. Bedienung 25.

Knaben-Beyers-Jacke p. 4,5 Jahre 2 65
Knabenhose p. 6 Jahre 1 95
Weißes Voll-Polle-Kleid mit Volantgestick und Puffärmeln chem. K. Abblg. Größent. 50 3 75
Größe 60 ...

Sonder-Angebote fürs Kind:

- Weiße Waschkleider aus Panama, sechsbändig garniert Größentelgerung 15 4 Größe 60
- Weiße Waschkleider Panama, mit abgesetzten Ärmeln, Größentelgerung 20 4 Gr. 80
- Talkoffine Complet entzickende Ausführung, Größentelgerung 35 4 Gr. 60
- Gemusterte Volle-Kleider entzickende Ausführung, Größentelgerung 50 4 Gr. 60
- Crépe Marocain-Kleider färbende Form, in entzickenden Farben, Steigerung 1.- Gr. 60
- Kinderkränze in hübsch. Ausführung, 58 38
- 3 95 Kinder-Söckchen mit Wollrand, Größentelgerung 4 4 Gr. 1
- 1 75 Kinder-Schlupfhosen Kunstseide in Baumwolle, Größentelgerung 10 4 Gr. 38
- 2 45 Kinder-Schlupfhosen aus feiner künstlicher Seide verschiedene Größen 58
- 3 90 Kinder-Unterkleider aus feiner künstlicher Seide Gr. 50 1 35
- 7 90 Knaben-Pullover Jaquard, reine Wolle, Größentelgerung 25 4 Gr. 60 1 05

Folgen Sie dem Zug der Zeit durch **Conitzer** zur Sparsamkeit!

MERSEBURG. WEISSENFELSER STR. 2

Das Wetter der nächsten Woche

Nach der kühlen und trüben Monatsmitteilung der ersten Juni-woche erfolgte eine durchgreifende Umgestaltung der Großwetterlage...

Höchsttemperaturen vielfach schon 25 bis 27, am Sonntag 28 bis 29 Grad Celsius.

Dieses Niveau wurde zwar durch abernünftigen Windwechsel nicht die ganze Woche hindurch erhalten...

Die ursprüngliche, vom Atlantischen Ozean kommende Warmluftströmung trug ein fröhliches Festspiel in der Raum von Island...

Das übrige Deutschland blieb unter dem Einfluss des nordwestlichen abkühlenden Hochdruckgebietes...

Wärmung, die er vor acht Tagen über Mitteleuropa empfing, bisher nicht gefallen ist. Sein Einfluss auf die Witterung bei uns...

Fortbestand des trockenen und heißen Hochdruckwitters, das sich auch im Süden Deutschlands und im Alpengebiet alsbald wieder durchsetzen wird.

gegen den Jugendberuf in dieser Partei aufnehmen. Er ist jedoch der geistige Vater bei der Begründung der Bauernpartei gewesen.

Es gelang ihm, eine 21 Mann starke Fraktion in den letzten Reichstag zu entsenden.

Diese Fraktion reißt sich wütend an die Zoterierungspolitik gegenüber dem Kappen-Kabinet an.

Kreis Siebenbrunn

Warum Liste „Schulaußbau“?

Bedacht. Ueber alle damit im Zusammenhang stehenden Fragen schulpolitischer und pädagogischer Art referierte in einer im Saal Weidau am Donnerstag stattgefundenen Elternversammlung...

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Das sind christliche Stadtväter

Das Unmögliche ist Wirklichkeit geworden. In der geliebten Sitzung der Stadtratskommission...

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Warum trat Dr. Gerke als Kreisbauernmeister zurück?

Wie gestern bereits kurz gemeldet wurde, ist der Vorstand des Kreislandbundes Jorgau neu gebildet worden.

Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Lösung an!

In Henko Bleich-Soda haben Sie das Mittel, das der Wäsche allein durch Einweichen Schmutz und Flecken entzieht.



Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Sparkapital schafft Arbeit! Stadtparkasse zu Halle

Bereins-Kalender

Der Ortsrat der SPD... Vereinstag am Sonntag...

Halle

SPD-Vereinstag Halle... Sonntag, den 18. Juni...

Musik im Saal

Contra. Sonntag, den 18. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Freitag

Freitag, den 15. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Samstag

Samstag, den 16. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Sonntag

Sonntag, den 17. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Montag

Montag, den 18. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Dienstag

Dienstag, den 19. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Mittwoch

Mittwoch, den 20. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Donnerstag

Donnerstag, den 21. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Freitag

Freitag, den 22. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Sonntag

Sonntag, den 23. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Montag

Montag, den 24. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Dienstag

Dienstag, den 25. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Mittwoch

Mittwoch, den 26. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Donnerstag

Donnerstag, den 27. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Freitag

Freitag, den 28. Juni... abends 8 Uhr im Saal...

Ritterhaus Lichtspiele... Sonntag und Montag letzte Tage des großen Erfolges!

Obstweinschenke Büschdorf... Sonntag, den 19. Juni Konzert und Tanz im Freien!

Zoologischer Garten... Sonntag, den 19. Juni, 4 Uhr Nachm.-Konzert!

Kinderfest... mit Tausende des neuen indischen Eintritt: Erwachsene 50 Pfg.

1300 Betten... für die Nächte vom 16/17. u. 17/18. Juni 1932 werden gesucht!

Zurück! Dr. Goldstücker... Francoarzt Magdeburger Str. 40, 11-1, 4-5

Der billige Bücherschrank... eiche gebohrt, 155 cm hoch, 70 cm breit, 32 cm tief

Abbruch... Arbeiter Str. 49 (Geheuloh)

HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE... BESTE KOCHER BESTE WEINE BESTE BIERE

Zur Abhaltung von Sportveranstaltungen... Modellen, Wettbewerben, Wettbewerben

Verein Radrennbahn Halle e. V. ... Geschäftsstelle: Reilstr. 40, III

BESUCHT DAS... Richtig müssen Sie inferieren!

Waldbad Leuna... Ausbreitung. Die Erde und Wasserarbeiten...

Umzüge... halleles Filbolen

Königsmusterhausen... Sonntag: 6.00: Pantomimfest...

Leipzig... Sonntag: 6.00: Pantomimfest...

Merseburg Ratskeller... Größtes Bier- und Speiselokal

Werke der Stadt Halle Aktiengesellschaft... Sonntag, den 19. Juni 1932, 10 Uhr

REKLAME... Druck-sachen

Gaststätten im Reise-Liekenwerda... Die Sie empfehlen.

Boekwitz... Hofmischerei Wichter, Markt 13

Bad Liebenwerda... Hotel „Kurpark“ (Hitz Mittel)

Falkenberg... Schwanenberger (Paul Krause)

Kleinleipzig... Restaurant, Kaffee u. Konditorei D. Golden

Naundorf-Lauschhammer... Kaffee, Bier, Delikatessen

Leipzig... Besuche nur Veranstaltungen...

Widt Ihr das? ... Was mit der demokratischen Republik...

Volksblatt-Buchhandlung... Halle a. S., Große Märkerstraße 6

Stadtsparkasse zu Delitzsch... Hauptstelle: Rathaus

Kaufhaus Bassin... Falkenberg und Uebigau

Antidote Behauptungen... Die Behauptung der Fieber...

Familien-Nachrichten... Verheiratet: Halle: Gerhard und Elise Dingel

Der Sonntag

Befehrende, unterhaltende und satirische Beilage

Das Eisenbahnattentat / Von Claude Orval

Boris drückte sich an den Säulen entlang und war bestrebt, so schnell wie möglich vorwärts zu kommen. Von Zeit zu Zeit merkte er sich um und warf unruhige Blicke zurück. Höchstlich hätte er stehen und den Personalschleicher sein Gesicht: irrend in der Stadt gab es eine Schleiher. Mit gefestem Kopf lautete Boris gepolnt und verhärtete festzustellen, aus welcher Richtung der harm zu ihm herüberdröhnte. Wohl verstaumte das Geschatter der Stimmenschäfte. Noch einige Sekunden verharrete Boris in aufmerksamer Haltung, dann begann er von neuem seinen Lauf. Ein Blick nach hinten zeigte ihm einen ihm auf den Fersen folgenden Mann, und instinktiv griff seine Hand nach dem Revolver in der Tasche. Er drängte sich mit dem Rücken noch enger an die Mauer, als er im selben Augenblick die Züge seines anstehenden Feindes erkannte. „Wassiliens“, rief er ihm entgegen, „du kommst von dort her.“

„Rabia! . . . Meine kleine Rabia!“ stammelte er. „Nein, nein, es darf nicht geschehen.“
 Ohnmächtig ließ er seine Pistole sinken und hielt sich an einem Tisch fest, neben dem er gerade stand, sonst wäre er zu Boden gesunken.
 Aufmerksam, den Körper vorgebeugt, beobachtete Wassilien das Gesicht des Unglücklichen. Höchstlich fragte ihn Boris mit ruhiger Stimme:
 „Wieviel Uhr ist es genau?“
 „Sieben Uhr siebenunddreißig!“
 „Danke!“
 Sehr bleich, aber mit freudlichem Gesichtsausdruck, die

Augen in die Ferne gerichtet, stand Boris hochaufgerichtet da und machte nicht die geringste Bewegung. Von einer schredlichen Furcht ergriffen, dachte Wassilien angestrengt nach.
 Da ließ sich Boris von neuem vernehmen.
 „Wie spät ist es jetzt?“
 „Fast achtunddreißig! Aber warum? . . .“
 „Enchlich!“
 Da stürzte Wassilien vor und stieß ein Geheul aus:
 „Die Bombe! . . . Die Bombe!“
 Boris umschlang ihn wie mit Eisenfäden und hielt ihn an der Stelle fest, in dessen tiebe Stimme ganz nahe an dem Ohr des Freundes erklang: „Vor ungefähr einer Minute habe ich sie umgelegt! Noch wenige Sekunden, und wir sind nicht mehr! Lebe wohl, Rabia! Lebe wohl, du Heiligeliebte! Dein Leben ist gerettet! . . .“
 (Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.)

Die Glückspote / Kriminalnovelle von D. Rander

Stephan war seines Zeichens ein biederer Berliner Droschkenschaukäufer. Sein Wagen war zwar nicht der neueste und nicht der schönste, der sich vor dem großen Fernbahnhof aufstellen pflegte, aber bei dem Strom der Reisenden, der sich täglich aus den großen Hallen ergoß, kam er allemal auf seine Kosten. Der Wagen gehörte zudem ihm persönlich, war bespitzt und konnte noch manches Jahr laufen und seinen Besitzer nähren. An einem regnerischen Abend war gerade der D-Zug aus Amsterdam angekommen und Stephan kurbelte wie alle anderen seinen Motor an, um bereit zu sein. Ein hoher, schlanker Herr, sichtlich angehörseligen Übermaßes, löste mit seinem Gepäck auf Stephan zu, der bestiffen herausprung und die Türe öffnete. Der Fremde nannte ein Hotel und Stephan fuhr los. Die Lage zeigte, nachdem sie am Ziel angekommen waren, 2,50 Mk. und der Fremde angete mit der linken Hand verzweifelt in seinen Taschen herum, während er die rechte frampfhaft in der Manteltasche geballt hielt. Stephan sah dem verzweifelten Bemühen des Fremden verunruht zu.
 „Können Sie Ihre rechte Hand nicht gebrauchen?“ fragte er teilnahmsvoll.
 „Ich kann sie nicht gebrauchen“, erklärte der Fremde in gebrochenem Deutsch, „denn ich halte in der Tasche eine wunder-tätige Glückspote, die ich nicht verlieren möchte.“
 „Eine Glückspote?“ wiederholte Stephan verwundert und beunruhigt.
 „Eine echte Glückspote, die mit ein sterbender Nigger ver-macht hat. Sie glauben wohl an solches nicht?“
 Stephan schüttelte lächelnd den Kopf. Sornas Berrücktes! Eine Glückspote!
 „Ich werde Sie ruhig befehlen, mein Lieber. Morgen habe ich noch eine größere Fahrt vor. Gibt was für Sie zu verdienen. Kommen Sie um 9 Uhr wieder hierher. Nehmen Sie diese Glückspote und behalten Sie sie bis morgen. Ich weite tausend zu eins, daß Sie dann befehrt sind. Einberstehen? Hier nehmen Sie die Pote und geben Sie sie mit Mörgele jurid. Auf Wiedersehen!“
 Stephan sah etwas verblüht auf das verdorrte, braune Ding in seiner Hand, das ihm Glück bringen sollte. Er wollte eigentlich dem Mann nachsehen und ihm diesen Wumpig gleich wieder zurückgeben, aber der Fremde war schon verschwunden. „Na scheen“, dachte Stephan und steckte es in seinen Lederrort. „So'n Quatsch.“
 Es begab sich nun eine Reihe höchst sonderbarer und ex-

traunlicher Dinge. Einige Stunden später fuhr Stephan einen Jahrgang nach dem Westen. Die Taxameteruhr zeigte vier Mark. Der Fremde gab einen Hundertmarkschein aus der Tasche und reichte ihn Stephan.
 „See, wieviel kann ich nicht wecheln.“
 „Wecheln?“ wiederholte der seine Herr sichtlich indigniert.
 „Ich pflege mir auf hundert Mark ein Rest geben zu lassen.“
 Sprachs, verschwand und ließ einen sichtlich schwer erschlüterten Droschkenschaukäufer zurück. Er wollte gerade wieder an-turbein, als ihn eine Dame anrief, die nach dem Zentrum juridisch war. Das Resultat war ein weiterer Hundertmark-schein, denn auch die Dame gehörte selbstverständlich zu den Menschen, die sich auf hundert Mark nicht Rest geben lassen.
 Stephan schielte in dieser Nacht einen unruhigen Schlaf. Früh schon machte er sich wieder auf den Weg. Er wollte jede Stunde von der Zeit ausnutzen, die die Glückspote bei ihm blieb. Im Stillen und uneingesehen schmierte er schon Pläne, wie er sich um die Juridgabe überhaupt drücken konnte.
 Fester und fester schloß sich seine Hand um die Glückspote, als zu dem gelsten verdienten noch zwei weitere Hundertmark-scheine kamen. Er schmor sich, sollte es, was es wolle, im-Besitz dieser wunderwichtigen Pote zu bleiben. Es durchfuhr ihn daher ein gehöriger Schrecken, als ihn um die Mittagshunde jemand leise auf die Schulter klopfte.
 „Kun?“, sagte der fremde Herr, der eigentliche Besitzer der Glückspote und lächelte auf eine eben so aufmunternde wie maliziöse Art.
 „Wieviel wollen Sie für die Glückspote?“, fragte Stephan nach längerem Nachdenken.
 „Die Glückspote ist mir unverkäuflich“, lächelte der Fremde.
 „Ich gebe Ihnen zwanzig Mark, mehr ist so'n Ding doch nicht wert.“
 20 Mark ist etwas wenig, finden Sie nicht?“
 „Schön. Also 40 Mark.“
 Sie einigten sich auf 50 Mark, Stephan beschloß bar, ihm schwindelte beinahe, daß die wunderwichtige Glückspote mirrlich so billig zu erlösen sein sollte. Der Mann mußte ja keine Ahnung von ihrem wirklichen Wert haben. Als sich der Abzug des letzten Markstückes vollzogen hatte, als sich der Glückspote entfernt hatte, griff er unwillkürlich in die Tasche. Die Glückspote war noch da!
 „Geben Sie mir die Glückspote“, sagte plötzlich jemand hinter ihm. Und der Mann, der dies sagte, den konnte Stephan von mancher Fahrt. Es war Kriminalkommissar Lech. Es war ein Mann, der sehr viel Spaß verstand, außer wenn er seinen verstand. Und er sah jetzt ganz zu eins, als ob er seinen verstand. Stephan gab ihm deshalb ängstlich die Glückspote.
 „Und jetzt, mein lieber Stephan“, fuhr Lech fort, „möchte ich noch die Hundertmarkscheine haben, die sich in Ihrer Brust-tasche befinden.“
 „Was geht Sie mein Geld an?“ fuhr Stephan ihm an.
 „Nichts. Aber die Fahlschuldabteilung interessiert sich dafür.“
 Wie im Traum nahm Stephan die Scheine heraus und sah sich an. Jedes Kind konnte sehen, daß sie falsch waren.
 „Ja, ja, lieber Stephan, das kommt alles von der Glückspote. Kommen Sie übrigens morgen vormittag zu mir. Sie können sich dann bei dem Herrn, dem Sie 50 Mark für dieses wunderwichtige Amulett gaben, noch persönlich verabschieden. Die Glückspote wird er in Mosbit bitter nötig haben.“

„Ja. Diese Schurken waren jedenfalls durch ihre Spione informiert und überließen sie das Haus. Ich schlug zwei von ihnen nieder und vermachte sie zu hängen, nachdem ich zuvor noch all unsere Papiere zusammensuchen konnte. . . . Aber vorwärts! Gehen wir uns nicht länger auf!“
 „Und die anderen?“
 „Sie haben sich in unseren zweiten Unterstichlauf zurück-gezogen, außer Smitnow und Nisolin. Sie sind tot!“

„Wir werden unsere Motoren hier auf der Sandstraße juridisch lassen. An dieser Stelle ist der Dampf leicht zu erklimmen. Vorwärts! Weiter führt der Eisenbahnstrang durch eine tiefe Schlucht. Das rote Kreuz, das du hier siehst, bezeugt die Liebergangsbrücke; unsere Bombe wird sie spalten, und der Zug, der wenige Minuten später erscheint, stürzt un-terhalb in den Abgrund und begräbt unter seinen Trümmern denjenigen, der den Tod so vieler unserer Brüder auf dem Ge-wissen hat. Dieses Mal entgeht er seinem Schicksal nicht!“
 „Gut!“
 Bedächtig faltete Wassilien den Plan zusammen und steckte ihn zu sich. Boris drehte sich eine Zigarette und zündete sie an. Seine Hute schweiften durch das Zimmer, traxten Rollen und Pulverkörner und klicchen schließlich an einem Metallgitter hängen, der auf dem Tisch lag.
 „Das hier also ist die Bombe?“
 „Ja. Sobald das Ding umgehört ist, bleibt es genau eine Minute, die aber vollkommen genügt, der Gefahrzone zu entkommen.“
 „Ausgezeichnet!“ befähigte Boris.
 „Ach, ich begreife!“ rief jetzt Wassilien. „Als ich unsere Papiere einsah, nahm ich gleichfalls einen Brief an mich, der kurz zuvor für mich abgegeben worden war. Hier ist er!“
 Boris fixierte gerührt die Hand nach dem Brief aus.
 „Er ist von meiner Frau!“ bemerkte er erstent.
 „Ah!“ machte Wassilien gleichgültig.
 Dem Freund den Rücken wendend, überließ er einige Papiere, als er plötzlich aufstund, während seine Wienen einen ungeheuren Schmerz ausdrückten. Die Finger von Boris hatten sich in seinen Arm gefaßt und waren ihm tief ins Fleisch ein-gedrungen. Er verdrückte sich mit einem befestigen Knick zu be-freien, drehte sich dabei jah herum und lachte Boris betrocken an. Die Augen weit geöffnet, hielt dieser ihn noch weitehrin un-kommtent. Wassilien schloste.
 „Was hast du denn?“ schalt er. „Aber so laß mich doch los! Was ist denn? Sprich endlich!“
 Zeichenlos machte Boris wie ein Trunkener.
 „Willst du mir nicht erklären . . .?“ fragte ihn Wassilien müde.

„Der Zug. . . der Zug. . .“ stotterte Boris mit geister-hafter Stimme.
 „Der Zug? . . . Was ist denn mit dem Zug?“
 „Meine Frau . . . meine Frau kommt mit diesem Zug an.“
 Das Antlitz Wassiliens verhärtete sich. Duster blickte er auf den Unglücklichen, der große Anstrengungen machte, sich auf seinen schlitzenden Beinen aufrecht zu halten.
 „Armer Herr!“ murmelte er endlich, „es ist schrecklich, was dich da trifft. Mut! Mut! Mut! bleibst du hier; ich werde in-zuwischen die Kameraden oben in Kenntnis setzen.“
 „Nein, nein, geh nicht!“ schrie Boris, sich ihm entgegen-wendend. „Benedictige niemand, ich will es nicht. Verlaß mich nicht! Man wird den Plan doch nun wohl nicht aus-führen, wie, Wassilien? . . . Antwort! . . . So antwortet doch! . . .“

„Eine tiefe Falte grub sich in die Stirn Wassiliens, und er behauptete ein hartnäckiges Schweigen.
 „Aber so sage doch ein Wort! . . . Du willst nicht? . . . Ah! ich errate. Was geht euch schließlich der Tod meiner Frau an! . . . Was schert es euch, daß ihr armer Körper durch die furchtbare Explosion zerrissen wird! Ihr führt trotzdem aus, was ihr beschlossen habt . . . Aber nein doch! Nein, nein!“
 Mit einem Satz gemauert er die Tür und schob den Kiesel vor; er lehnte sich gegen sie, während seine Faust einen Brönmung umspannte, den er auf die Brust Wassiliens richtete.
 Kalt zwote Wassilien die Absicht.
 „Was hast du vor?“ Du willst mich töten? Und was dann? Sogleich werden die Kameraden von dort oben her-unterkommen. Du hast doch nicht die Absicht, sie alle nieder-zufallen? Nein, nicht doch nicht? Sei ein Mann, Boris! Ich bin dein Freund, ich habe Mitleid mit dir; die anderen aber haben viele unserer Brüder zu rächen. Trotz deiner, trotz meiner werden sie handeln! . . . Mut, Boris!“
 Der Brönmung gitterte in der Faust von Boris, und zwei große Tränen stürzten ihn aus den Augen.

„Gentfester am Denkmal der Erfinderin des Camembert-Käses“
 (Illustration of a woman, likely the inventor of Camembert cheese, with a caption below it.)

„Der Zug. . . der Zug. . .“ stotterte Boris mit geister-hafter Stimme.
 „Der Zug? . . . Was ist denn mit dem Zug?“
 „Meine Frau . . . meine Frau kommt mit diesem Zug an.“
 Das Antlitz Wassiliens verhärtete sich. Duster blickte er auf den Unglücklichen, der große Anstrengungen machte, sich auf seinen schlitzenden Beinen aufrecht zu halten.
 „Armer Herr!“ murmelte er endlich, „es ist schrecklich, was dich da trifft. Mut! Mut! Mut! bleibst du hier; ich werde in-zuwischen die Kameraden oben in Kenntnis setzen.“
 „Nein, nein, geh nicht!“ schrie Boris, sich ihm entgegen-wendend. „Benedictige niemand, ich will es nicht. Verlaß mich nicht! Man wird den Plan doch nun wohl nicht aus-führen, wie, Wassilien? . . . Antwort! . . . So antwortet doch! . . .“

„Eine tiefe Falte grub sich in die Stirn Wassiliens, und er behauptete ein hartnäckiges Schweigen.
 „Aber so sage doch ein Wort! . . . Du willst nicht? . . . Ah! ich errate. Was geht euch schließlich der Tod meiner Frau an! . . . Was schert es euch, daß ihr armer Körper durch die furchtbare Explosion zerrissen wird! Ihr führt trotzdem aus, was ihr beschlossen habt . . . Aber nein doch! Nein, nein!“
 Mit einem Satz gemauert er die Tür und schob den Kiesel vor; er lehnte sich gegen sie, während seine Faust einen Brönmung umspannte, den er auf die Brust Wassiliens richtete.
 Kalt zwote Wassilien die Absicht.
 „Was hast du vor?“ Du willst mich töten? Und was dann? Sogleich werden die Kameraden von dort oben her-unterkommen. Du hast doch nicht die Absicht, sie alle nieder-zufallen? Nein, nicht doch nicht? Sei ein Mann, Boris! Ich bin dein Freund, ich habe Mitleid mit dir; die anderen aber haben viele unserer Brüder zu rächen. Trotz deiner, trotz meiner werden sie handeln! . . . Mut, Boris!“
 Der Brönmung gitterte in der Faust von Boris, und zwei große Tränen stürzten ihn aus den Augen.

„Gentfester am Denkmal der Erfinderin des Camembert-Käses“
 (Illustration of a woman, likely the inventor of Camembert cheese, with a caption below it.)

„Der Zug. . . der Zug. . .“ stotterte Boris mit geister-hafter Stimme.
 „Der Zug? . . . Was ist denn mit dem Zug?“
 „Meine Frau . . . meine Frau kommt mit diesem Zug an.“
 Das Antlitz Wassiliens verhärtete sich. Duster blickte er auf den Unglücklichen, der große Anstrengungen machte, sich auf seinen schlitzenden Beinen aufrecht zu halten.
 „Armer Herr!“ murmelte er endlich, „es ist schrecklich, was dich da trifft. Mut! Mut! Mut! bleibst du hier; ich werde in-zuwischen die Kameraden oben in Kenntnis setzen.“
 „Nein, nein, geh nicht!“ schrie Boris, sich ihm entgegen-wendend. „Benedictige niemand, ich will es nicht. Verlaß mich nicht! Man wird den Plan doch nun wohl nicht aus-führen, wie, Wassilien? . . . Antwort! . . . So antwortet doch! . . .“

„Gentfester am Denkmal der Erfinderin des Camembert-Käses“
 (Illustration of a woman, likely the inventor of Camembert cheese, with a caption below it.)

Humor
 1. Jäger (auf einen Hasen anlegend): „Schau, schau, Gäßlein, nun kommt zu dein Testament machen!“ — Ich ist aber daneben. —
 2. Jäger: „Sieht du, er rennt schon zum Notar!“
 *
 Eingebildeter junger Mann zu seinem Freunde: „Na, was sagst denn Praxien Dora, als sie mein Bild sah, wie ich auf dem Krabber-hengst sitze?“ — Freund: „Ru ja, wenn du es gerade wissen willst, sie meinte, einen Krabber auf einem Kamel hätte sie schon gesehen, aber ungeheuer.“
 *
 Arzt: „Es sieht schrecklich um Sie, ich halte dafür, daß wenig Hoff-nung auf Besserung besteht: haben Sie den Wunsch, noch jemanden zu sehen?“ — Patient: „Allerdings!“ — Arzt: „Wen denn?“ — Patient: „Einen andern Arzt!“
 *
 Lehrer: „So! Was, wann ist die beste Zeit zur Apfelreife?“ — Pate: „Wenn niemand in der Rode ist und der Hund an der Reim liegt, Herr Lehrer.“

Der Bürgermeister des französischen Dorfes Simontiers und Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Niederlegung eines Blumenstraußes am Denkmal der „Madame Camembert“, Marie Darcel. Anlässlich einer landwirtschaftlichen Woche in der Normandie wurde auch der Erfinderin des be-rühmten Camembert-Käses gedacht, deren 90. Geburtstag sich kurzlich jährte. Es ist dies eine normannische Bauerin namens Marie Darcel, die im Jahre 1761 den Camembert-Käse erfand und der man vor einiger Zeit ein Denkmal in ihrem Geburtsort Simontiers setzte.

